

Aus Schönberger Hefte Ausgabe 2 / 2004,

Copyright RPZ

Zusätzlicher Artikel zum Thema, exklusiv im Internet

Wir wünschen uns eine Gemeinde – Vorbereitung eines Projektes

Jörg M. Reich, RPZ Schönberg

Der Rahmen: Eine Konfirmandenstunde.

Schritt 1:

Auftrag an die Konfirmand/innen: Bildet Gruppen zu 4 oder 5. Sucht euch einen Platz, an dem ihr arbeiten könnt. Jede Gruppe erhält 1 Aufgabenkarte und 3 Karten (Modell 1 – 3)

Aufgabenkarte für die Gruppenarbeit (für alle Gruppen)

Lest die Modelle 1 – 3 laut vor.

Tauscht euch aus: Was findet ihr gut an Modell 1, 2, 3?

Was ist der Nachteil bei diesem Modell?

Jede/r sagt, welches Modell sie /ihn am meisten anspricht und entscheidet sich eindeutig für das Modell, bei dem sie /er am liebsten mitmachen oder dazugehören könnte. Das geschieht unabhängig von der Entscheidung der anderen Gruppenmitglieder.

Modell 1

Eine Gemeinde. Die Menschen, die dazu gehören, kennen sich gut und treffen sich regelmäßig. Alle kommen 1x in der Woche zusammen. Sie reden über Probleme, die sie haben. Sie reden über Probleme, die Leute haben, die nicht zur Gemeinde gehören. Danach bilden sie kleine Gruppen, die sich darum kümmern, dass die wichtigsten Probleme gelöst werden. Z.Bsp:

Gruppe 1: Die Jugendlichen in der Umgebung haben keinen Platz, sich zu bewegen. Nur Häuser, Straßen und Autos beherrschen das Viertel. Vor der Kirche aber ist ein großer Rasenplatz. Die Gruppe redet mit den Jugendlichen. Die wünschen sich ein Beachvolleyballfeld. Nach Genehmigung durch den Kirchenvorstand und nachdem Sponsoren gefunden sind, beginnen die Mitglieder der Kleingruppe zusammen mit den Jugendlichen den Platz neu zu gestalten.

Gruppe 2: Die Gemeinde stellt fest: Viele Jugendliche haben nach der Lehre keine Stelle, andere finden keinen Ausbildungsplatz. Eine Kleingruppe will das Problem angehen. Sie bringen die Ausgebildeten ohne Arbeit mit denen zusammen, die keinen Ausbildungsplatz haben. Sie schaffen Raum, dass die Älteren den zukünftigen Azubis know how vermitteln. Zur Gemeinde gehören 2 Leute, die in Personalabteilungen arbeiten. Sie trainieren mit allen, wie man sich bewirbt.

Eine Gemeinde. Wer in ihr eine Aufgabe übernimmt, wird unterstützt und legt fest, wie lange sein Engagement dauern soll. Wenn alle sich treffen, können Schwierigkeiten angesprochen werden. Viele Jugendliche gehören aktiv zu dieser Gemeinde.

Modell 2

Mitten im Ort: ein riesiger Kirchturm. Mindestens 3 ausgebaute Stockwerke. Davor Jugendliche. Sie wollen sich einfach treffen. Sie wollen was sinnvolles tun. Sie wollen abhängen, aber auch jemanden haben, mit dem sie darüber reden können, was sie beschäftigt. Dafür hat die Gemeinde Verständnis. Sie übergibt den Jugendlichen den Turm, damit sie ihn einrichten. So sieht er jetzt aus:

1. Etage: Musik, Gelegenheiten, zum Abhängen, Reden, Treffen, eine Bar. Für alle.
2. Etage: Internet-Center. Hier kann man surfen, gemeinsam Aufgaben machen, spielen, gemeinsam recherchieren. (Reservierungssystem).
3. Etage: Reparaturclub, Werkstatt. Um den Turm zu erhalten, wird Geld gebraucht. Jugendliche bieten der Bevölkerung an, defekte Geräte (kein HiTech) zur Reparatur abzugeben. Gegen Spende wird das Gerät repariert. Notfalls fragt man jemand, der Ahnung hat.
4. Etage: Neu ausgebaut, fast unmittelbar unter den Glocken: Das Reich der über 16 Jährigen.

Modell 3

„Ich möchte mit Leuten zusammen sein, die ich kenne, ich will neue Leute kennen lernen und was tun, was Spaß macht. Aber: Ich will nicht jede Woche zu einem festen Treffpunkt gehen. Ich habe viel zu viele Termine und Arbeit.“

Für solche Menschen bietet diese Gemeinde gern etwas an: Am Wochenende. Oder in Ferienzeiten. Aber immer begrenzt. ZB.: 1 Wochenende HipHop-Aktiv. Oder: Musik machen am PC. Oder ein verlängertes Wochenende: Klettern/Kanu, was auch immer. Oder Kloster auf Zeit. 3 Tage und Nächte in der Kirche. Oder...

Das Ziel bei allen Angeboten: Gemeinschaft erleben, Spaß haben, miteinander Glauben ausprobieren.

Schritt 2:

Alle kommen im Plenum zusammen.

Die Gruppen werden neu gebildet. Alle, die sich für Modell 1 entschieden haben, arbeiten zusammen. Ebenso zu Modell 2 und 3.

Auftrag für alle Gruppen:

Ihr habt euer Gemeindemodell ausgesucht. Tragt alle Gründe zusammen, die für euer Modell sprechen. Überlegt euch dann, wie ihr nachher die anderen Gruppen überzeugt, euer Gemeindemodell als das Beste zu wählen. Ihr habt dafür 10 Minuten Zeit.

Schritt 3:

Auf einer Tafel o.ä. wird festgehalten, wie viele Konfirmand/-innen sich für das jeweilige Modell entschieden haben.

Die einzelnen Gruppen bringen ihre Argumente werbewirksam vor.

Am Ende wird durch Handzeichen festgestellt, wie viele sich für ein anderes Gemeindemodell entschieden haben.

Schritt 4:

Impuls: Es gibt die Gemeinden 1 – 3 nicht wirklich. Noch nicht. Das kann sich ändern. Aber es liegt an euch.

Das Schachtelkreuz der EKHN wird gezeigt. „Dieses Zeichen ist ein Zeichen für unsere Gemeinde. Jedes Kästchen steht für eine Aktion, eine Gemeindegruppe, ein Angebot oder eine Einrichtung unserer Gemeinde.“

Geht wieder in Gruppen zu 4 oder 5. Jede Gruppe hat eine Kopie DIN A 4 des Schachtelkreuzes, Filzmaler und 1 Plakatkarton A 0.

Aufgabe für jede Gruppe

Zeichnet dieses ‚Schachtelkreuz‘ auf das große Plakat. Nehmt Zettel, die so groß sind, dass sie in ein Kästchen passen und schreibt auf jeden Zettel ein Angebot unserer Gemeinde (Beispiele nennen lassen.) Sind es mehr als Kästchen da sind, legt sie einfach außen herum.“

Im Plenum werden die fertigen Plakate besichtigt. Frage 1: „Welches Angebot spricht dich so an, dass du dir vorstellen kannst, ab sofort oder innerhalb der nächsten 2

Jahre daran mal teilzunehmen oder dich dort ab und zu aufzuhalten? Schreibe die Abkürzung deines Namens auf diesen Zettel.“ Die Ergebnisse werden nicht kommentiert.

Frage 2: „Was fehlt in unserer Gemeinde für Jugendliche? Was würdest du gern erleben oder mit anderen gemeinsam tun in unserer Gemeinde? Woran würdest du gern teilnehmen? Wo würdest du dich gern mit anderen treffen?“

„Nimm jetzt große bunte Zettel (DIN A4), schreibe darauf, was dir zu meiner Frage einfällt und lege für jede Idee, die du hast, einen extra Zettel um das Schachtelkreuz-Plakat herum.“

Alle Zettel werden gewürdigt. Jedes Gruppenmitglied kann sein Namenskürzel bis zu 5 mal auf einen Zettel schreiben oder sie auf verschiedenenzetteln verteilen. Das Gesamtergebnis wird kommentiert, die Konsequenzen besprochen.

Schritt 5

Bei einem weiteren Konfirmandentreffen wird die Ernsthaftigkeit des Wunsches überprüft. Die Konfirmand/innen werden ermutigt, das Projekt anzugehen.

Dabei werden sie zu den folgenden Schritten angeleitet:

- Eine Vision des Projektes entwickeln. Wie würde alles optimal laufen?
- Wer wird die Gruppe bei der Durchführung des Projektes unterstützen und fördern?
- Was wird es für jedes einzelne Gruppenmitglied bedeuten an Zeitaufwand und Energie, dieses Projekt am Laufen zu halten?
- Was spricht gegen das Projekt?
- Welche Widerstände oder Widrigkeiten sind zu überwinden?
- Wann wird die Gruppe sagen, das Projekt hat sich gelohnt?

Projekte in der Konfirmand/innen – Arbeit bauen Gemeinschaft, vermitteln Erfolgserlebnisse, können Konfirmand/innen – Arbeit und Jugendarbeit verknüpfen, lassen Gemeinde erlebbar werden und binden an Gemeinde. Es ist sinnvoll, wenn die Konfirmandengruppe sich zunächst an ein Projekt wagt, in dem sie sich auskennt. Sie soll ja einüben, sich in die Gemeinde einzubringen. Dazu braucht sie Sicherheit gegenüber Erwachsenen. Insofern wäre selbst die 17. farbliche Neugestaltung des Jugendraumes ein Schritt auf Zukunft hin.